

früherer Zeit auch das Rektorlehn, welches aber in Folge der durch das Schulgesetz vom Jahre 1874 geschaffenen Organisation des Schulwesens und der hierdurch bedingten Anstellung eines Schuldirektors im Jahre 1881 eingezogen wurde, und dessen Besitz als ein besonderer Stamm von der Kirche mit verwaltet wird. In früherer Zeit, noch 1830 war es der Fall, bestanden hierorts nur drei Lehrerstellen, die des Rektors, Kantors und Kirchners, welcher der Mädchenlehrer war; diese drei waren Kirchendiener, auch der Rektor, und hatten in den beiden alten, an der Kirche gelegenen und dann auch im neuen Schulgebäude Amtswohnungen, bis diese vom Schulvorstand eingezogen wurden, ohne daß ein Ersatz gewährt worden ist, auf den die Kirche ein Recht hat. Zur Bedienung der Glocken, Uhr, Orgelgebläse, Dampfheizung u. s. w. ist ein besonderer Glöckner angestellt. Zum Kirchenlehn gehören zwei Friedhöfe, der neue, 1881 angelegte mit einer Parnationshalle, und der alte, um die Jacobikirche herum gelegen; letzterer wird bis auf weiteres nicht mehr belegt. Auf diesem Kirchhof wurden nach einer Aufzeichnung im hiesigen Kirchenbuch sechs Soldaten beerdigt, welche in dem der Schlacht von Kesselsdorf vorangegangenen Gefecht bei Kaufbach, gefallen waren, unter ihnen befindet sich ein Herr von Sichtern, Major im preußischen Infanterie-Regiment des General von Heege; daselbst sind auch nachstehende preußische Offiziere bestattet, die 1760 dem in unserer Stadt wütenden Typhus erlagen: Major von Bose, Feldpostsekretär Busch, Proviantkommisarius Reckling, von Wolf, Kapitän im Preußischen Inf.-Reg. des General Gablenz.

Im Jahre 1800 betrug die Zahl der Geburten 68, die der Getrauten 19, der Gestorbenen 72, der Kommunikanten 1684 (im Jahre 1807). Im Jahre 1900 wurden 114 Geborene, 28 Getraute, 72 Verstorbene, 1668 Kommunikanten verzeichnet. Das Diaconat ist seit 1876 vacant geblieben, soll aber wegen des Wachstums der Kirchengemeinde 1904 wieder besetzt werden. Das älteste Kirchenbuch geht bis auf 1684 zurück, die früheren sind, ebenso wie die älteren Urkunden des Pfarrarchivs durch die Feuersbrünste, welche die Stadt wiederholt in Asche gelegt haben, vernichtet worden. Daher kommt es auch, daß weder im Pfarr- noch im Stadtarchiv Urkunden vorhanden sind, welche über die frühere Geschichte der Kirche Aufschluß

geben könnten; der Chronikschreiber ist nur auf die Notizen in den Kirchenbüchern, dem Stadtarchiv und dem Ephoralarchiv, die im Cod. dipl. zusammengestellten Mitteilungen und eine im Turm der Jacobikirche aufgefundene zum Teil verwitterte Urkunde vom Jahre 1591, sowie auf Vermutungen angewiesen, die gegründet auf Bildwerke und Zeichen, Baustil und Ortsnamen u. große Wahrscheinlichkeit haben. Die im Pfarrarchiv aufbewahrten Akten reichen nur bis in das achtzehnte Jahrhundert zurück, und enthalten alte Kirchrechnungen, Mandate pp. und mit Ausnahme der oben erwähnten Urkunde keine ortsgeschichtlichen Mitteilungen aus früherer Zeit. Was über Wilsdruffs Vergangenheit bekannt ist und in einer vom Rektor Borwerk 1841 geschriebenen Chronik und der vom Verfasser dieses Artikels für die Weihe der neuen Nikolaikirche verfaßten Festschrift enthalten ist, sei in kurzer Zusammenfassung hier mitgeteilt.

Bor etwa 900 Jahren errichtete ein Ritter Wiland an der Saubach eine Burg, welche dem Bisum Meißen einverleibt und der Stammsitz des Geschlechts derer von Wiland wurde. Angehörige dieses Rittergeschlechts standen als Befehlshaber von Festungen und als Domherren von Meißen in großem Ansehen; um die Burg herum siedelten sich Handwerker und Bauern an, welche unter dem Schutze der Burgherren ihr Gewerbe betrieben, dafür aber als Vasallen zu Dienstleistungen im Krieg und Frieden verpflichtet waren. Diese Niederlassung erhielt den Namen Wilandsdorf, der sich im Laufe der Zeit allmählich in Wilsdruff verwandelt hat. Die älteste Urkunde, in welcher der Name Wilandestorf vorkommt, betrifft eine Schenkung, welche Wiegand von Wilandstorf dem Pfarrer von Boritz machte, und welche später der genannte Pfarrer der Donatuskirche zu Meißen zur Verfügung stellte. Die darauf bezügliche Schenkungsurkunde lautet:

Albert von Gottes Gnaden Bischof von Meißen, entbietet allen Gläubigen, die gegenwärtige Schrift lesen, Heil und Gnade von Gott in Ewigkeit. Da das, was in der Zeit geschieht, in der Zeiten Lauf verschwindet, wenn es nicht durch glaubwürdige Schriften der Nachwelt verwahrt wird, so wollen Wir aus diesem Grunde, daß es bekannt werde: wie einigen Zehnten, nemlich 5 Malter und 4 Scheffel zur Hälfte Winterweizen zur Hälfte Hafer von 16 in Wilandisdorf